

April 1985 · Nummer 49

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Hannelore Deckelnick

WENZEL JAMNITZER

und die Nürnberger
Goldschmiedekunst 1500 – 1700

Zwei Kostbarkeiten
aus dem Grünen Gewölbe

Die Leitung des Grünen Gewölbes in Dresden bewilligte für die Ausstellung „Wenzel Jamnitzer und die Nürnberger Goldschmiedekunst 1500–1700“ zwei Leihgaben, die mit die Glanzpunkte dieser Gesamtschau der Nürnberger Goldschmiedekunst bilden werden: die Schreibzeugkassette von Wenzel Jamnitzer aus dem Jahre 1562 und die sog. Drachekanne seines Enkels Christoph aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts.

Die Dresdner Kunstkammer wurde von Kurfürst August als erste deutsche Sammlung dieser Art eingerichtet. Offiziell wurde die Schatzkammer der sächsischen Kurfürsten nach ihrer Funktion „die geheime Verwahrung“ benannt. Die Wände dieses tresorartigen Raumes waren von Anfang an grün gestrichen und seit seiner Vollen- dung 1554, nicht ganz zwanzig Jahre später sogar aktenkundig, hatte sich in die Bezeichnung „Grünes Gewölbe“ eingebürgert.

Die wohl reichste Schatzkammer Mitteleuropas verzeichnet einen sehr großen Bestand an Arbeiten deutscher Silberschmiede, so auch von Nürnberger Meistern, insbesondere aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Von Wenzel Jamnitzer, dessen Todestag sich dieses Jahr zum vierhundertsten Male jährt, stammt eine Schreibzeugkassette aus dem Jahre 1562, dem Höhepunkt seiner Schaffenszeit. (Abb. 1)

An etruskische Sarkophage erinnernd, dient der gesamte Unterbau in der antiken Einfachheit seiner Architektur als Sockel für die auf einer Erdscholle lagernde, in Silber gegossene Figur der Philosophie. In ihrem lasziv-gespannten Zurücklehnen erinnert sie an die Figur der Tellus auf dem berühmten Salzfaß von Benvenuto Cellini. Die etwas kräftige Gestalt, durch ein Tuch spärlich verhüllt, zeigt noch den Einfluß der Nürnberger Renais-



Abb. 1 Wenzel Jamnitzer, Schreibzeugkassette, 1562, Dresden, Grünes Gewölbe

sanceplastik. Aufgestützt auf ihren rechten Schenkel hält sie eine vergoldete Tafel mit der Inschrift: *Litere rebus memorē caducis/ Suscitāt vitā, monumenta fida/ Artiū condūt revocāt ad auras/ Lapsa sub umbras MDLXII* (Die Wissenschaft weckt erinnernd vergangige Dinge zum Leben, sie errichtet bleibende Denkmale der Künste, sie ruft zurück ins Licht, was ins Dunkle gefallen 1562). Auf der Rückseite findet sich ein „*tabula Pythagoraea*“ überschriebenes Zahlenquadrat mit den vier Grundrechenarten eingraviert.

Der Boden, eine künstliche Gesteinsstufe aus Sand, Kieseln und

Kristallen, auf dem die Allegorie der Philosophie sitzt, verweist auf die damals führende Montanwissenschaft in Sachsen. Diese sog. Handsteine waren beliebte Sammlungsgegenstände in den fürstlichen Kunst- und Wunderkammern, deren Reiz in ihrem zwitterhaften Wesen lag, sowohl den Anschein eines künstlichen Naturgebildes als auch den eines natürlichen Kunstgebildes erwecken zu können. Neben der Figur der Philosophie steht eine vergoldete Silberbüchse, um sie herum findet man einen winzigen Frosch und einen Käfer, beide wie der Zweig in einer Kristallvase in Silber nach der Natur ge-

gossen. Schon Johann Neudörfer, der früheste Biograph der Nürnberger Künstler, rühmte diese Fähigkeit von Wenzel und seinem Bruder Albrecht. Beide hatten ihm den Abguß einer Schnecke in Silber geschenkt, welche von Blümlein und Kräutlein umgeben war, die „also subtil und dünn sind, dass sie ein Anblasen wehig macht.“

Eine technische Neuheit in der Goldschmiedekunst zeigt sich in dem Triglyphenfries über den Hermen und den auf Samt gelagerten Maureskenfüllungen. Der Fries wurde auf einer eigens von Wenzel erfundenen Preßmaschine hergestellt und in der gewünschten Länge auch an andere Meister verkauft.

Nach Lösen eines Geheimverschlusses läßt sich die Schmalseite zu Füßen der Figur abnehmen. Man gelangt so an die mit Atlas ausgeschlagenen Ebenholz-Schubfächer, deren Seiten mit dünnen vergoldeten, z.T. farbig lackierten Silberplatten beschlagen sind. Sie beherbergen die Schreibutensilien sowie das Tintenfaß und die Streusandbüchse. Dieses „Hauptstück der Goldschmiedekunst der deutschen Renaissance“ (J. Menzhäuser) wurde 1623 aus dem Nachlaß der Kurfürstin Sophie in die Kunstkammer überführt.

Christoph Jamnitzer schuf die sog. Drachenkane (Abb. 2) zu Beginn des 17. Jahrhunderts, sicher vor seinem berühmten „New Grotesken Buch“, welches 1610 in Nürnberg erschien. Ähnlich dem

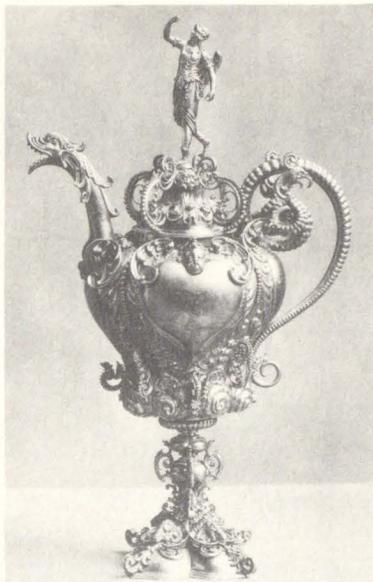


Abb. 2 Christoph Jamnitzer, Drachenkane, Anfang 17. Jahrh., Dresden, Grünes Gewölbe

Wiener Trionfi-Geschirr (Wien, Kunsthistorisches Museum) gehörte ursprünglich ein Becken dazu, das in einem Inventar von 1723 noch erwähnt, aber vermutlich noch im 18. Jahrhundert eingeschmolzen wurde.

Im Vergleich mit der Wiener Kanne wirkt der Zierat krauser, der Umriss dadurch unruhiger, aber nicht so weit aufgelöst. Es fehlt die klare horizontale Schichtung, jedoch zeigt sich auch die Tendenz, die Ernst Kris beim Wiener Geschirr feststellte: „Der Typus von Schüssel und Kanne ist völlig neuartig;

die additive Aneinanderreihung einzelner Zonen und Kompartimente ist ebenso aufgegeben wie jede Rücksicht auf 'Verwendung'; die Kanne läßt sich kaum anfassen und der Deckel kaum öffnen.“

Das Hauptmotiv der Kanne bilden herzförmige Buckel, die die vierpassigen Formen von Fuß, Corpus und Deckel bestimmen. Am Corpus werden sie von fein punzierten Darstellungen der Vier Jahreszeiten ausgefüllt. Dieses ansonsten von den Goldschmieden angewandte Technik, um den Grund aufzuraufen, ergibt in diesem Falle zarteste Bilder. Damit weist sie sich als ein Stück für eine Kunstkammer aus: nur wer das Privileg hat, die Kanne in die Hand zu nehmen, kann sich an ihnen delectieren. Den Ausgießer formt ein weit aufgerissener, zahnbewehrter Drachenkopf mit einem Übergang aus Muschel- und Akanthusformen zum langgezogenen, matt punzierten Hals. Der Deckel mit vier getriebenen, knorpelartigen Löwenmaskarons schließt mit der bekrönenden Figur der Minerva.

Zur Ausstellung (28. Juni bis 15. September 1985) erscheint ein Katalog mit ca. 400 Seiten, einem vollständig illustrierten Katalogteil von 800 Nummern und zahlreichen Essays zur Nürnberger Goldschmiedekunst des 16. und 17. Jahrhunderts.

Martin Angerer

Technologie und Form

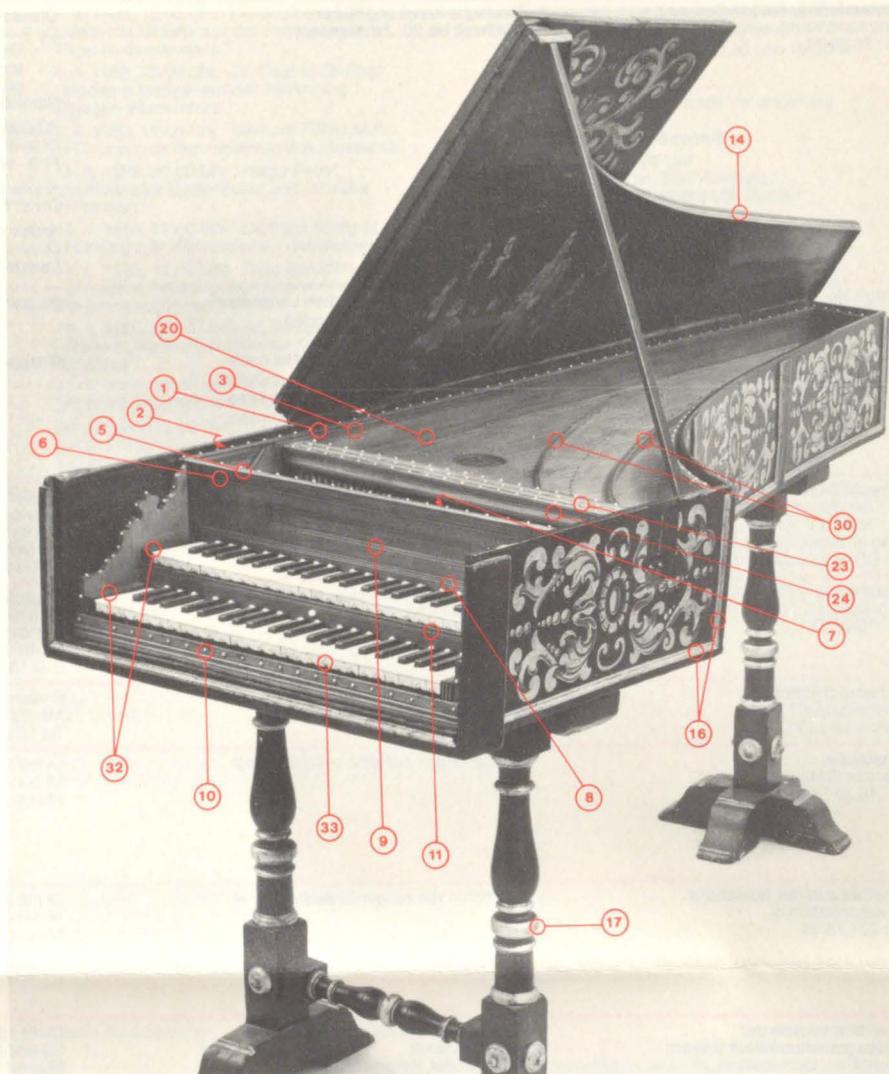
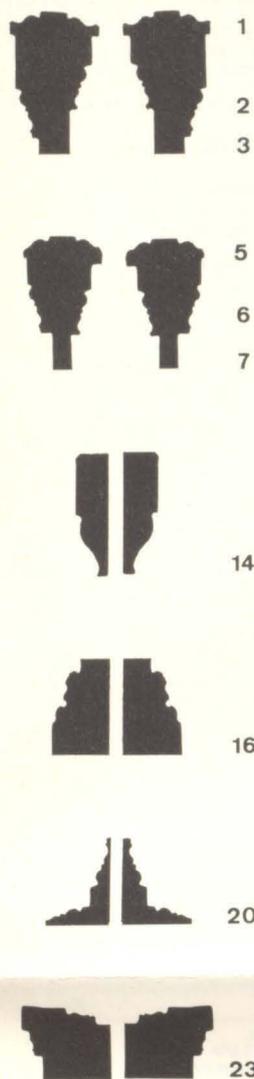
Ein Atlas der Profile an historischen Tasteninstrumenten

So wie das Bemühen um authentische Aufführungen älterer Musik längst nicht mehr der verborgene Tummelplatz einiger weniger Puristen ist, so wächst auch der Kreis der Freunde alter Musikinstrumente ständig. Die Spieltechnik solcher Instrumente, deren Klangwelt, aber auch deren Technologie, bilden dabei die Zielpunkte des hauptsächlichsten Interesses. Zahlreich sind inzwischen diejenigen Feierabend-Instrumentenmacher, die verschiedene Instrumenten-Typen nach Bauplänen aus Museen oder Spinette, Cembali, Lauten usw. nach vorgefertigten Bausätzen erstellen. Professionelle Instrumentenmacher überschwemmen den Markt mit Nachbauten nach den Vorbildern aus meist öffentlichen Sammlungen. Diese Art von Beschäftigung mit den alten Instru-

menten hat zusätzliche Impulse auf die Museen bewirkt, und so sind in den letzten Jahren eine Reihe von wissenschaftlichen Katalogen öffentlicher Bestände erstellt worden. Für diese typisch ist das Eingehen auf immer feinere Details, die Untersuchung und Beschreibung der Geschichte der individuellen Instrumente, die teilweise eingreifende Veränderungen erlebt haben, und der Versuch, das soziale Umfeld jedes Typus auszu-leuchten. Von zentralem Interesse ist dabei die Frage nach der Authentizität, nach der Lokalisierung und Datierung. In diesem Zusammenhang verdient ein werkstattspezifisches Merkmal besondere Beachtung: die Profilierung von Kanten und Rändern an älteren Tasteninstrumenten. Sie sind fester, dekorativer Bestandteil von Regalen,

Virginalen, Spinetten, Cembali, Tafelklavieren und Hammerflügeln des 16. bis frühen 19. Jahrhunderts, wobei der Formenreichtum bei Instrumenten italienischer Provenienz besonders auffällig ist.

Die Eisen zur Herstellung solcher Profilierungen mit Hilfe von Profilhobeln, Ziehstöcken oder Schabern sind in Handarbeit durch die örtlichen Werkzeugmacher oder vielleicht sogar in der eigenen Werkstatt entsprechend geschliffen worden. Durch deren Einzelanfertigung ergibt sich zwangsläufig eine von Werkzeug zu Werkzeug variierende Form, so daß eine bestimmte Instrumentenmacherwerkstatt über einen Satz nur einmal und nur hier vorhandener Profilwerkzeuge verfügte, der eine Duplizität an anderer Stelle ausschließt. Die mit diesen Werkzeugen gearbeitete



Profile des abgebildeten Instruments

Doppelmanualiges Cembalo, Nord- oder Mittelitalien, um 1650, mit Bezeichnung der Profile.

ten Profilquerschnitte sind spezifisch für eine bestimmte Werkstatt, nicht aber für einen einzelnen Meister, da ja die Werkzeuge bei Übernahme durch einen anderen Instrumentenmacher bestehen bleiben und weiterhin benutzt werden konnten.

Auf der Basis dieser Überlegungen wurden im Germanischen Nationalmuseum alle Tasteninstrumente auf eventuelle profilierte Kanten und Leisten hin untersucht. Das Ergebnis ist der „Atlas der Profile an Tasteninstrumenten des 16. bis frühen 19. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum“, der nunmehr gedruckt vorliegt.* In ihm sind 600 Profilquerschnitte von etwa 100 Regalen, Virginalen, Spinetten, Cembali, Tafelklavieren und Hammerflügeln katalogartig verzeichnet. Farbige, zum Teil ganzseitige Abbildungen sowie Schwarzweißfotos zur Bezeichnung der Stellen, an denen die alten Instrumente Profile aufweisen können, und schließlich Register erleichtern die Handhabung dieses Buches.

In einer Einführung wird ausführlich die Abformung der Profile beschrieben, für die Abdruckmassen

aus dem zahnmedizinischen Bereich verwendet werden: eine silikonhaltige Paste wird mit einem Härter vermischt und anschließend sofort um das abzuformende Profil gedrückt. Nach Aushärtung dieser Masse läßt sich der Abdruck in eine schmale, hochpräzise Scheibe schneiden und anschließend fotografisch abbilden. Der Querschnitt des abgeformten Profils erscheint nun schwarz vor weißem Hintergrund und hat in dieser Form für die drucktechnische Wiedergabe in natürlicher Größe für den Profilatlas gedient.

Verschiedene Profilvergleiche haben bereits zur festen Zuschreibung einiger unsignierter Instrumente an durch signierte Arbeiten bekannte Werkstätten geführt. Dazu gehört das Clavemusicum omnitonum des Vitus Trasuntinus, Venedig 1606, aus dem Besitz des Museo Civico in Bologna, welches sich zur Konservierung gegenwärtig im Germanischen Nationalmuseum befindet. Ein begleitendes kleines Stimmgerät ist zwar mit den Initialen VT beschriftet, gab aber doch Anlaß zu Zweifeln bezüglich der Entstehung in der Werkstatt des Trasun-

tinus. Der Vergleich der Profile beseitigt solche Zweifel. Dieses ist im Hinblick auf das bei dem Clavemusicum anzuwendenden Tonssystem von allergrößter Bedeutung. Erfolgreich war ebenso die Zuschreibung eines unsignierten Hammerflügels in den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums an den berühmten Augsburger Klavierbauer Johann Andreas Stein, den Erfinder der „Wiener Mechanik“, welcher damit die Grundlage für das Klavierspiel und die Klavierkomposition besonders Süddeutschlands und Österreichs des letzten Viertels des 18. Jahrhunderts bis weit ins 19. Jahrhundert legte. Noch weitere solche Profilvergleiche haben die Anwendbarkeit dieser Methode bestätigt.

Der Umfang solcher Profilvergleiche ist naturgemäß auf das bisher veröffentlichte Material dieser Art beschränkt. In vergangenen Jahren sind systematisch Profile in den Katalogbänden des Musikinstrumentenmuseums der Karl-Marx-Universität Leipzig jeweils in Zusammenhang mit den beschriebenen Instrumententypen abgebildet worden (es fehlen noch die

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Kommarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71	Deutsche Kunst und Kultur (Frühzeit bis 20. Jahrhundert)	Di mit So 9–17 Uhr Do 9–17 und 20–21.30 Uhr Thyssen-Ausstellung auch am Karfreitag von 9 bis 17 Uhr geöffnet. Sammlungen Mo u. Karfreitag geschlossen <i>Bibliothek:</i> Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr <i>Kupferstichkabinett:</i> Di mit Fr 9–16 Uhr <i>Archiv und Münzsammlung:</i> Di mit Fr 9–16 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 20 39 71	Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden. Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	Sa und So 10–17 Uhr Gruppenführungen nach Vereinbarung
Albrecht Dürer-Haus Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460. Von Dürer bewohnt von 1509–1528	Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien	Täglich 10–17 Uhr Mittwoch bis 21 Uhr Montag geschlossen Karfreitag und 9.4. geschlossen 8.4. 10–17 Uhr
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Täglich 10–17 Uhr Mittwoch bis 21 Uhr Montag geschlossen Karfreitag und 9.4. geschlossen 8.4. 10–17 Uhr
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Telefon 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr So 10 und 11 Uhr · Sa u. Karfreitag geschlossen
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo und Karfreitag geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo und Karfreitag geschlossen
Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern Gewerbemuseumsplatz 2 Tel.: 20 17 274	Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)	Di–Fr 10–17 Uhr Sa und So 10–13 Uhr Mo und Karfreitag geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung: 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo und Karfreitag geschlossen
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Originalfahrzeuge und Modelle, Briefmarkensammlung, Modellbahnanlage, Bücherei, Archiv	Mo mit So 10–16 Uhr Karfreitag und Ostersonntag geschlossen
Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Do, Fr 9.30–17 Uhr Sa 9–12 Uhr (ausgenommen Feiertage) Mi und So geschlossen
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr Fr 9–14.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo–Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90		Mo–Fr 8–18 Uhr Sa 8–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr Sa und So geschlossen Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Albrecht Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder	Geschäftsstelle: Mo–Fr 9–12 und 14–17 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Kunsthaus Karl-Grillenberger-Straße 40 Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–Fr 11–18 Uhr, Sa und So 11–16 Uhr Karfreitag geschlossen
A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel. 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 9–18 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)

Ausstellungen

Moderne Malerei aus der Sammlung Thyssen-Bornemisza (bis 7. 4. 1985)

450 Jahre Brillenmacherhandwerk in Nürnberg (bis 26. 4. 1985)

Siegfried Ritschar · Zeichnungen (bis 28. 4. 1985)

Arne-Bernd Rhaue · Skulpturen, Aquarelle und Zeichnungen (bis 31. 5. 1985)

Christian Kruck · Steindruckmalerei (bis 2. 6. 1985)

Alois Köchl · 5. Stadtzeichnerausstellung (bis 7. 4. 1985)
 Arnulf Rainer – Hiroshima (Studio bis 7. 4. 1985)
 7 Maler aus Krakau (im Rahmen der Städtepartnerschaft Krakau–Nürnberg) (26. 4. bis 9. 6. 1985)

Gerhard Andréas – Bildraum begehbar (19. 4. bis 9. 6. 1985)
 Ernst Neukamp – Mutter Erde Neue Arbeiten (bis 7. 4. 1985)
 Robert Häusser · Fotografische Bilder 1941–1984 (in Zusammenarbeit mit der Kunsthalle Mannheim) (19. 4. bis 9. 6. 1985)

Spielzeugentwürfe (bis Mitte April 1985)

150 Jahre deutsche Eisenbahn

Sonderausstellung: Aus dem dunkelsten Afrika (bis 15. 9. 1985)

Das Nürnberger Schlosserhandwerk (bis 23. 4. 1985)
 Im Zeichen der Waage. 425 Jahre Nürnberger Handelsvorstand (eine Ausstellung des Stadtarchivs in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer Nürnberg im Alten Rathaus, Rathausplatz 2, täglich 10–18 Uhr) (13. 4. bis 28. 4. 1985)

Kostbarkeiten aus den Beständen der Stadtbibliothek Nürnberg (Mitte April bis Ende Juli 1985)

Christine Lindner · Malerei
 Bernhard Schagemann/Franz Hoeller
 Glasobjekte (bis 26. 4. 1985)

Zum Thema Umwelt
 Barbara Flesch-Haensell und Ortwin Michl (21. 4. bis 12. 5. 1985 im Pilatushaus)

Retrospektive Bjerregaard, Dörrfuß, Rauschhuber, Weidenbacher (bis 14. 4. 1985)
 Hermann Frauenknecht, Christoph Gerling und Ortwin Michl (18. 4. bis 26. 5. 1985)

43. Faber-Castell-Ausstellung:
 Nicolai Sarafov · Farbzeichnungen und Radierungen (2. 4. bis 31. 5. 1985)

Führungen

2. 4. 1985, 16.00 Uhr · Dr. Gesine Stalling: „Moderne Malerei aus der Sammlung Thyssen-Bornemisza“

4. 4. 1985, 20.00 Uhr · Dr. Gesine Stalling: „Moderne Malerei aus der Sammlung Thyssen-Bornemisza“

7. 4. 1985, 11.00 Uhr · Gerhard Förting M.A.: „Führung zum Kennenlernen des Museums“

11. 4. 1985, 20.00 Uhr · Helga Petry: „Spätbarocke Gartenkultur und -skulptur in Franken“

14. 4. 1985, 11.00 Uhr · Gerhard Förting M.A.: „Führung zum Kennenlernen des Museums“

14. 4. 1985, 11.00 Uhr · Theo Schäfer: „450 Jahre Brillenmacherhandwerk in Nürnberg. Die Entwicklung der Brille“

18. 4. 1985, 20.00 Uhr · Dr. Wolfgang Pülhorn: „Neue Ausgrabungsfunde der Archäologischen Abteilung“

21. 4. 1985, 11.00 Uhr · Elisabeth Weiskopf: „Führung zum Kennenlernen des Museums“

21. 4. 1985, 11.00 Uhr · Theo Schäfer: „450 Jahre Brillenmacherhandwerk in Nürnberg. Die Entwicklung der Brille“

25. 4. 1985, 20.00 Uhr · Monika Rößler: „Bäuerliche Hausgeräte aus Holz“

28. 4. 1985, 11.00 Uhr · Gerhard Förting M.A.: „Führung zum Kennenlernen des Museums“

Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr
 So 10 und 11 Uhr

3. 3. 1985, 11.00 Uhr:
 Alois Köchl führt durch seine Ausstellung

7. 4. 1985, 11.00 Uhr · Christa Rudloff:
 „Ernst Neukamp – Mutter Erde Neue Arbeiten“

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung
 Mi 18 Uhr: Vorführung der Modelleisenbahnanlage

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

3. 4. 1985, 15.00 Uhr · Archivrat Albert Bartelmeß:
 „Das Nürnberger Schlosserhandwerk“

13. 4. 1985, 14.30 Uhr · Dr. Gerhard Mammel:
 „Bjerregaard, Dörrfuß, Rauschhuber und Weidenbacher“

Führungen zum Kennenlernen des Museums außerdem:

dienstags bis samstags 10.30 und 15.00 Uhr
 sonntags 15.00 Uhr

Gruppenführungen nach Vereinbarung

Musica-Antiqua-Konzert

24. 4. 1985, 20.00 Uhr
 Ensemble Martin, Bad Homburg:
 Musik mit Viola d'amore und Baryton

Tag der offenen Tür für Amerikaner

28. 4. 1985, 10.00 bis 17.00 Uhr
 Demonstration zum Goldschlägerhandwerk und zur Goldverarbeitung auf Gemälden und Skulpturen sowie Führungen für Kinder und ihre Eltern in englischer Sprache

Vorträge

im Naturhistorischen Museum

17. 4. 1985, 19.30 Uhr · Heinz Friedlein
 Farblichtbildervortrag: Länderkundliche Skizzen aus dem Elsaß – 3. Teil

18. 4. 1985, 19.30 Uhr · Günter Einbeck:
 Farblichtbildervortrag: Albert Einstein – Weltmodell und Ethik

22. 4. 1985, 20.00 Uhr · Fritz Hirschmann:
 Farblichtbildervortrag: Korallen, Keulen, Stachelinge ...

25. 4. 1985, 19.30 Uhr · Dr. Klaus Heuss
 Farblichtbildervortrag: Botanik einmal anders – Abwasserreinigung durch Pflanzen

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:

16. 4. 1985, 19.30 Uhr · Dr. Ursula Mende,
 Germanisches Nationalmuseum
 Lichtbildervortrag: Aus der Frühzeit des Nürnberger Bronzegusses
 (im Großen Saal des Luitpoldhauses, Gewerbemuseumsplatz 4)

Bände zu den Instrumenten mit Hammermechaniken). Zusammen mit dem jetzt vorgelegten Profilatlas aus dem Germanischen Nationalmuseum ist dies allerdings nur ein Bruchteil der insgesamt zu erfassenden Profile, so daß die Erstellung von Profilatlanten weiterer Sammlungen für die Durchführung umfassenderer Vergleiche unerlässlich ist.

Der vorliegende Profilatlas ist aus

der Arbeit des Instituts für Kunsttechnik und Konservierung im Germanischen Nationalmuseum entstanden. Er begründet eine neue Publikationsreihe, die Fragen der Technologie und Erhaltung von Kunstwerken zum Inhalt haben wird.

Friedemann Hellwig

* Friedemann Hellwig: Atlas der Profile an Tastinstrumenten vom 16.

bis zum frühen 19. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg (= Veröffentlichungen des Instituts für Kunsttechnik und Konservierung im Germanischen Nationalmuseum, Bd. 1). Frankfurt/Main (Verlag E. Bochinsky) 1985. 175 Seiten; 14 farbige und 5 schwarzweiße, zumeist ganzseitige Abbildungen; ca. 600 Profilquerschnitte von ca. 100 Instrumenten. DM 138,-.

Das neugestaltete Verkehrsmuseum Nürnberg

Auftakt zum Jubiläumsjahr der Deutschen Eisenbahn

Am 7. Dezember 1984, genau 149 Jahre nach der 1. Eisenbahnfahrt zwischen Nürnberg und Fürth hat die Deutsche Bundesbahn als Auftakt zum Jubiläumsjahr das erweiterte und in wesentlichen Teilen neugestaltete Verkehrsmuseum der Öffentlichkeit vorgestellt.

Das Museum wurde im Jahre 1899 als Königlich Bayerisches Eisenbahnmuseum eröffnet. Es ist damit das älteste Technikmuseum im deutschsprachigen Raum. Um die Einrichtung des Museums in Nürnberg hat sich die Stadt Nürnberg bleibende Verdienste erworben.

Das erste Museumsgebäude stand am Marienortgraben. 1901 kam eine Postabteilung hinzu. Der heutige Museumskomplex in der Lessingstraße konnte nach längerer Bauzeit im Jahre 1925 bezogen werden, nachdem sich am ursprünglichen Standort schon bald Platzmangel eingestellt hatte.

Zum Jubiläumsjahr hat nun das Museum eine neue Halle zur Ausstellung von Originalfahrzeugen in unmittelbarer Nähe zum Kernmuseum erhalten und damit eine wesentliche Erweiterung der verfügbaren Ausstellungsfläche erfahren.

Die an das Gleisnetz der Bundesbahn angeschlossene Halle bietet die Möglichkeit von Zeit zu Zeit Fahrzeuge auszutauschen und so immer wieder einen neuen Anreiz zum Museumsbesuch zu bieten. Derzeitige Glanzlichter sind dort u.a. eine schwere Dampflokomotive der Baureihe 45 und ein Berliner S-Bahn-Zug aus dem Jahre 1928.

Auch die bisherige Fahrzeughalle im Kernmuseum erfährt eine Neugestaltung. Dort ist eine Schnellzuglokomotive der Baureihe E 19 und als besondere Kostbarkeit eine preußische Güterzuglokomotive der Baureihe G 3 aus dem Jahre 1884 neu hinzugekommen.

Ein völlig neu gestalteter Ausstellungsraum ist der Geschichte der Bahn gewidmet. Hier wird dem Besucher in einer bislang noch nirgends verwirklichten Gesamtschau das System Eisenbahn und seine Wandlungen anhand von Bildern, Grafiken, Modellen, nachgestellten Szenen und Dioramen in mehreren typischen Epochen anschaulich vor Augen geführt.

Die ebenfalls neu eingerichtete Abteilung Eisenbahnbautechnik vermittelt einen Überblick über die

technische Entwicklung jeweils von den Anfängen bis zur Gegenwart für die Fachgebiete Streckenbau, Tunnel- und Brückenbau, Eisenbahnarchitektur und Gleisbau. Im Gleisbauseal spannt sich beispielsweise, ausgehend von der Pferdebahn Linz-Budweis als erster Fernstrecke auf dem europäischen Kontinent über die Gleise der Ludwigsbahn zwischen Nürnberg und Fürth bis hin zur heutigen Oberbauform für den Schnellverkehr der Bundesbahn, ein Bogen über 150 Jahre technischer Entwicklung auf diesem Gebiet.

Eine besondere Kostbarkeit waren schon seit der Museumsgründung die wegen ihrer Detailtreue berühmten Fahrzeugmodelle im Maßstab 1 : 10. Diese immer wieder ergänzte Sammlung hat auch im Jubiläumsjahr 1985 durch 50 in Lehrwerkstätten der Bundesbahn neu gefertigte Fahrzeugmodelle eine wesentliche Bereicherung erfahren. Das Museum besitzt damit eine weltweit wohl einmalige Fahrzeugmodellsammlung in diesem Maßstab. Auf 1000 m² Ausstellungsfläche durchwandert der Besucher im neuen Modellsaal 150 Jahre Fahrzeugentwicklung. In Originalgröße würden die Fahrzeuge ein Gleis von 2,8 km Länge belegen.

Nach wie vor besondere Anziehungspunkte sind natürlich die große Modellbahnanlage und das Locorama, in dem mittels einer speziellen Filmtechnik die Mitfahrt auf einem Führerstand simuliert wird.

Der Erholung von den langen Wegen durch das Museum dient schließlich das ebenfalls neue Museumsrestaurant. Historische Dampfmaschinen und zahlreiche Eisenbahnaccessoires verleihen dem Gastrum einen besonderen Reiz.

Das Verkehrsmuseum ist durch die Neugestaltung nicht nur größer, sondern mit Sicherheit auch schöner und informativer geworden.



Blick in die Fahrzeughalle. Links die Dampflokomotive 05001; rechts die E-Lok. 1912.

Geboren 1944 in Sofia, Bulgarien. Nach Schule und Arbeitsdienst 1965–70 Student an der Akademie der darstellenden Künste in Sofia mit Abschluß. Übersiedlung nach München und Studium an der Akademie der bildenden Künste bei Professor Mac Zimmermann. Annahme der Deutschen Staatsangehörigkeit. Seit 1976 Professor an der Fachhochschule Würzburg, Fachbereich Gestaltung.

Nicolai Sarafov ist ein exzellenter Zeichner, ein Meister der Radierung und ein Mensch, der mit dem Wort genauso lebendig und mit übersprudelnder Phantasie umgeht wie bei seinen Bildern. Diverse Buchveröffentlichungen und mehr als 50 Ausstellungen im In- und Ausland bezeugen dies.

In den Titeln seiner Bilder kommt immer wieder das Wort „Bagonalismus“ und dessen Abwandlung vor. Sarafov selbst erläutert seine Wortschöpfung so:

„Bagonalismus und Ismus zugleich ist die Vereinigung aller Ismen. Bagonalismus ist die Parodie auf die Parodie Ideologismus, ist Parodie auf Sachen, die es nicht gibt, die aber wohl da sind. Die Sonne blendet so, daß man ihre Schattenseite nicht sehen kann: Die kann man sich aber denken, und alles, was man sich denken kann, ist Realität. Das heißt: Den Rahmen sprengen, der nicht gerne zulassen möchte, daß wir die Dinge auch anders einordnen – persönlich, innerlich, individuell – daß man sich ja nicht der Ordnung der Ismen entziehen kann. Das Eine ist so, wie es aussieht und das An-

XLIII. Faber-Castell Künstler-Ausstellung

2. April bis 31. Mai 1985

NICOLAI SARAFOV

Farbzeichnungen und Radierungen



dere, das Gleiche, ist so wie es ist. Die Kombination von beiden gibt mir die Möglichkeit, die Dinge so darzustellen, wie sie für mich sind: Bagonalisiert.“

Ausgestellt werden 11 mehrfarbige Zeichnungen und 13, zum Teil farbige Radierungen.

Heinrich Steding

Tag der offenen Tür für englischsprachige Besucher

Das Germanische Nationalmuseum veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem KpZ im GNM am Sonntag, dem 28. April 1985, von 10.00 bis 17.00 Uhr einen Tag der offenen Tür für englischsprachige Besucher, vorrangig Amerikaner.

Inzwischen haben diese Tage der offenen Tür bereits eine gewisse Tradition. Auch diesmal wird ein vielfältiges, in einigen Punkten neues Informationsprogramm von ehrenamtlich arbeitenden amerikanischen und deutschen Mitarbeitern des GNM/KpZ kostenlos angeboten.

Das Angebot umfaßt:

1. Zwei verschiedene Führungen zu den Sammlungen des Hauses „Treasures of the German People“, „Highlights of Old Nuernberg“.
2. Führungen zu den thematischen Schwerpunkten: Zeugnisse des Handwerks und der Zünfte, Glasgemälde und historische Waffen und Rüstungen. In zwei Demonstrationen kann man sich einerseits über die Herstellung von Plattgold durch einen Goldschläger informieren, andererseits – in Zusammenarbeit mit der Restaurierungsabteilung des GNM – über den Gebrauch von Blattgold auf mittelalterlichen Gemälden.

3. Führungen für Kinder und ihre Eltern; sie stehen unter den Themen: „Wer möchte ein Ritter sein? Eine Betrachtung der Ritterrüstungen im Mittelalter“ und „Ein Besuch in einem alten Bauernhaus: Komm und schau dir an, wie damals die Leute lebten“.

In einem besonders eingerichteten Raum können Kinder ab 4 Jahren zeichnen und malen.

Der Eintritt ist frei.

Gesine Stalling

Das Ausstellungsprojekt für 1985



10. Mai bis 25. August 1985

Leben und Arbeiten im Industriezeitalter

Eine Ausstellung zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns seit 1850

Technik, die wir brauchen

Zu allen Zeiten haben Menschen versucht, sich durch Technik das Leben leichter, angenehmer und ökonomischer zu gestalten. Stets war das Wissen um die Gesetze der Natur und deren Anwendungsmöglichkeiten für den Menschen Ausgangspunkt technischer Erfindungen. So wurde Prometheus, der den Göttern das Feuer entführte, da sein Verstand dessen Nutzen, erkannte, zur mythischen Symbolgestalt der unerlösten Menschheit, die einerseits sich durch Erfindungen das Dasein bequemer zu machen weiß, zum anderen aber gerade hiermit Probleme heraufbeschwört, die es zu lösen gilt.

Technik dient vorrangig dem Zweck, die menschlichen Lebensbedingungen zu verbessern, den einzelnen von mühseliger körperlicher Arbeit zu entlasten und ihm so größere Freiräume zu verschaffen. So haben Entdeckungen und Erfindungen in Naturwissenschaft und Technik Wünsche und Träume Wirklichkeit werden lassen, die zu Innovation und Fortschritt auf wirtschaftlichem, sozialem und gesellschaftspolitischem Feld führten. Dem Drang des Menschen, Unbekanntes zu erfahren, zu erforschen und aus dem Nutzen einen Gewinn zu ziehen, steht in gleichem Maße der verantwortungsvolle Umgang mit diesem Wissen und die umsichtige Vorausschau auf die Folgewirkungen gegenüber. Je mehr sich der Mensch die Natur untertan macht, desto größer wird seine Verpflichtung, Nutzen und Risiko gegeneinander abzuwägen, um sinnvolle Anwendung von Technik zu erwirken. Zu allen Zeiten war Fortschrittsoptimismus von Ängsten und Unsicherheiten in der Bewältigung neuer Techniken durch den Menschen begleitet. So hat nicht erst in der modernen Industriegesellschaft technische und naturwissenschaftliche Innovation in der Regel Mißtrauen oder gar Ablehnung dem Neuen gegenüber verursacht. Diese Skepsis gegenüber moderner Technik ist gerade heutzutage wieder besonders ausgeprägt. Sie resultiert daraus, daß sich

die Menschen den hohen Anforderungen, die die moderne Technik an sie stellt, nicht gewachsen fühlen.

Daher rücken negative Auswirkungen wie z.B. Umweltverschmutzung, Zerstörung der Natur und zunehmende physische Belastung durch erhöhte Anforderungen in den Vordergrund.

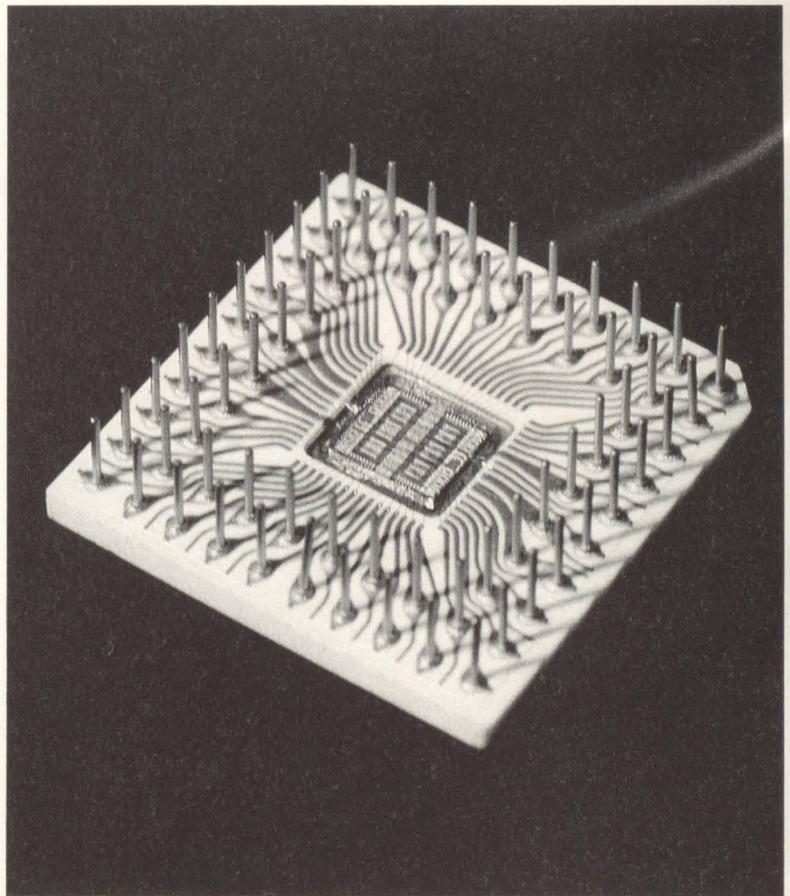
Der Blick zurück auf die Anfänge der Industrialisierung zeigt, daß diese Phänomene – wenn auch in anderem Ausmaß – damals schon aktuell waren. Durch verantwortungsbewußten Einsatz von Technik jedoch konnten sie meist bewältigt werden.

Ein einfaches Beispiel macht dies deutlich: Mußte früher ein Schweißer mit großer körperlicher Anstrengung seine Arbeit verrichten, so kann diese Tätigkeit heute durch

eine Maschine, deren Gehirn vom Mikrochip gesteuert wird, ersetzt werden. Die menschliche Arbeitskraft wird jedoch keineswegs überflüssig, sondern dazu benötigt, diese Maschine zu konstruieren, zu bauen und zu überwachen. Dies erfordert aber vom Menschen eine höhere Qualifikation und stellt im Gegensatz zu früher größere Ansprüche an seine Bereitschaft zu lernen und mit neuen Techniken umzugehen.

Die moderne Industriegesellschaft braucht kreative Menschen, die eine auf die menschlichen Bedürfnisse ausgerichtete Technik schaffen und einsetzen können. Nur dann wird es gelingen, mit Hilfe moderner Technologien humane Lebensbedingungen für die Zukunft zu garantieren.

Susanne Thesing



Mikrochip. Photo: Siemens